



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Botuli, der Schmied, eine Autorität in der Mission

---

## Botuli, der Schmied, eine Autorität in der Mission

**D**er Botuli ist bei den Nkundonegern (im Äquator-Distrikt) der weiseste Mann im ganzen Dorf; er bekleidet in den meisten Fällen das Amt eines Bürgermeisters, hält Ratsversammlungen ab und gibt Befehle, welche von allen befolgt werden. Sein Handwerk hat in der Familie seine Tradition und geht vom Vater nur auf den Sohn über; andere Lehrlinge werden nicht angenommen.



Die Arbeitsmethode beim Schmied ist dieselbe wie vor Urzeiten. Die nötigen Metalle verhandeln und vertauschen die Stämme untereinander, ehe die Weißen kommen. Der Blasbalg besteht aus vier irdenen Töpfen, die nach unten in eine Art Röhre auslaufen, die in das Feuer geleitet wird. Die Töpfe selbst sind mit Bananenblättern so zugebunden, daß dieselben nur etwas Spielraum haben. Diese vier Töpfe sind nun nach oben an einen Stab gebunden, woran der Blasbalg durch Heben und Senken in Tätigkeit gesetzt wird.

Der Schmied sitzt mit seinem kleinen Amboß am Boden oder auf einem kleinen Schemel vor dem Feuer, in dem das Metall liegt, und formt, klopft und hämmert. Er verfertigt kleine Hacken und Spaten zum Arbeiten auf dem Feld; diese bekommen aber keine Holzstiele wie bei uns, sondern sie sind

kurz, denn gewöhnlich wird auch das Feld in hockender, sitzender Stellung bearbeitet.

Außerdem verfertigt der Schmied Spieße und Lanzen in allen Formen, teils zum Fischfang, teils für die Jagd; auch Messer macht er in Lanzetform. Ferner gießt der Botuli das Geld in Form von Kupferdraht; 20 Zentimeter lange gebogene Stäbchen werden immer zu zehn zusammengebunden und haben den Wert von 40 Pfennig. Seit mehreren Jahren ist europäisches Geld (belgisches) im Verkehr; aber unter sich handeln die Eingeborenen immer noch mit Kupferdraht, „Mitako“ genannt.

Das Geld für die kongonesische Geldfabrikation wird in eine nasse, saftige Rinde der Bananenpflanze gegossen, welche je nach der Dicke des zu gießenden Kupferdrahtes ausgefüllt wird.

Auch macht der Botuli die Schmucksachen; für die Männer eiserne Armbänder, schlangenförmig gewunden. Der Schmuck und die Auszeichnung der reichen Lieblingsfrauen besteht in einem 10—20 Kilogramm schweren Kupfering (Halsband), auf welchem Palmblätter und andere Figuren eingraviert sind. Die Frau trägt das Halsband Tag und Nacht; sie kann es selbst nicht abnehmen, der Botuli hat es angelegt und am Hals zugelötet, manchmal steht es auch hinten 1 Zentimeter weit offen. Wenn es wieder einmal abgenommen werden soll, muß der Schmied es wieder mit seinem Instrument mit nicht geringer Kraftanwendung abnehmen. Die Frau ist stolz damit und wird trotz der Beschwerden und der Last, welche dieser Schmuck mit sich bringt, mit niemand tauschen, denn sie ist dadurch eine afrikanische Schönheit geworden.

Ferner macht der Botuli auch noch Manschetten für die Beine, schlangenförmig gewunden, von fingerdickem Kupferdraht, welche von den Knöcheln bis zu den Knien reichen; das ist für die vornehme Frau. Auch fabriziert er Arm- und Beinbänder.

Ebenso ist der Botuli Glockengießer; er verfertigt 8—10 Zentimeter große Schellen aus Eisen- oder Kupfermetall mit einem eigenen Klang. Der feinen heidnischen Frau darf bei ihrem Festschmuck die Schelle vom Botuli nicht fehlen. Öfter sieht man kleine Kinder, welche keine andere Bekleidung haben, als eine solche Schelle an einer Perlschnur um den Leib gebunden.

Zuletzt sorgt der Botuli noch für Musik-Instrumente. Er macht kleine Zithern von Eisenstäbchen, welchen der Tonkünstler schöne Töne entlocken kann.

Der „Botuli“ ist eben, mit einem Wort gesagt, ein großer Künstler, und alle sehen mit Bewunderung zu ihm empor.